

WIDERSPRUCH 67

Räterepublik
in Bayern

„Nacha mach ma halt a Revolution, damit a Ruah is!“
ein Münchner Arbeiter

Zum Thema	Räterepublik in Bayern	9
Artikel	Philosophisch-politische Profile	13
	Max Weber	15
	Kurt Eisner	19
	Gustav Landauer	23
	Erich Mühsam	27
	Ernst Toller	31
	Ret Marut	35
	Otto Neurath	40
	Silvio Gesell	44
	Eugen Leviné	49
Bücher zum Thema	Michael Appel	54
	Die letzte Nacht der Monarchie <i>Alexander von Pechmann</i>	
	Heidi und Wolfgang Beutin	56
	Fanfaren einer neuen Freiheit <i>Konrad Lotter</i>	
	Christian Dietrich	57
	Eugen Leviné <i>Georg Koch</i>	
	Robert Gerwarth	59
	Die größte aller Revolutionen <i>Konrad Lotter</i>	
	Ralf Höller	61
	Das Wintermärchen <i>Percy Turtur</i>	
Victor Klemperer	62	
Man möchte immer weinen und lachen in einem <i>Robert Lembke</i>		

Bücher zum Thema	Michael Lausberg Landauers Philosophie des libertären Sozialismus <i>Georg Koch</i>	64
	Laura Mokrohs Dichtung ist Revolution <i>Georg Koch</i>	68
	Simon Schaupp Der kurze Frühling der Räterepublik <i>Udo Wieschebrink</i>	71
	Rudolf Stumberger Das Raubtier und der rote Matrose <i>Sibylle Weicker</i>	73
	Volker Weidermann Träumer <i>Konrad Lotter</i>	74
Artikel zum Thema	<i>Ingrid Scherf</i> Alle Macht den Räten! Sozialismus als Aktion! Kurt Eisners Idee der Räte	77
	<i>Hans-Joachim Dahms</i> Otto Neurath, Max Weber und die Revolution von 1919 in Bayern	89
tik	<i>Daniela Stöppel</i> Otto Neuraths „Empiritäten“ Zum Verhältnis von Naturalrechnung und Bildstatis- tik aus medientheoretischer Perspektive	117
Neu- erscheinungen	Theodor W. Adorno Erkenntnistheorie <i>Ottmar Mareis</i>	131
	Kurt Bayertz Interpretieren um zu verändern <i>Martin Schraven</i>	133

Neu- erscheinungen	Luc Boltanski, Arnaud Esquerre	137
	Bereicherung <i>Franco Zotta</i>	
	Cornelia Bruell, Monika Mokre	139
	Postmarxistisches Staatsverständnis <i>Alexander von Pechmann</i>	
	Martin Burckhardt	141
	Philosophie der Maschine <i>Frank Beiler</i>	
	Daniel C. Dennett	143
	Von den Bakterien zu Bach – und zurück <i>Ignaz Knips</i>	
	Frank Deppe	146
	Niccolò Machiavelli <i>Helga Sporer</i>	
Fuchs Thomas, Iwer Lukas, Micali Stefano (Hg)	148	
Das überforderte Subjekt <i>Fritz Reheis</i>		
Daniele Ganser	150	
Illegale Kriege <i>Miriam Gil</i>		
Markus Kotzur (Hg)	151	
Wenn Argumente scheitern <i>Vitalii Mudrakov</i>		
Sandra Kuhlmann	153	
Berlin – Trier – Paris <i>Rainer E. Zimmermann</i>		
Manuela Lenzen	155	
Künstliche Intelligenz <i>Bernd M. Malunat</i>		
Markus Metz, Georg Seeßlen	157	
Schnittstelle Körper <i>Olaf Sanders</i>		

Neu- erscheinungen	Christian Neuhäuser	160
	Reichtum als moralisches Problem <i>Bernhard Schindlbeck</i>	
	Henning Ottmann, Pavo Barisic (Hg)	162
	Kosmopolitische Demokratie <i>Helga Sporer</i>	
	Andrew Sayer	165
	Warum wir uns die Reichen nicht leisten können <i>Bernd M. Malunat</i>	
	Dierk Spreen, Bernd Flessner, Herbert M. Hurka, 167 Johannes Rüter	
	Kritik des Transhumanismus <i>Frieder Otto Wolf</i>	
	Paul Stephan	170
	Wahrheit als Geschichte und Augenblick <i>Helen Akin</i>	
	Elmar Treptow	173
	Die Entfremdungstheorie bei Karl Marx <i>Emanuel Kapfinger</i>	
Nachruf	<i>Jadwiga Adamiak</i>	176
Anhang	AutorInnen	177
	Impressum	178

Lange Zeit galt die Räterepublik Baiern¹, die am 7. April 1919 proklamiert und am 1. Mai niedergeschlagen wurde, den Historikern als ein von Schwabinger Literaten und Schönggeistern angeführter Exzess oder als eine Kuriosität der Umbruchzeit nach dem 1. Weltkrieg. Man zog die großen staatspolitischen Linien von der Monarchie im zweiten deutschen Kaiserreich zum parlamentarischen System der Weimarer Republik, auf denen eine Republik der Räte keinen Platz hatte. Unter diesen Linien ist die Erinnerung an die Rätezeit unter dem Schleier des Nichtwissens abhandeln gekommen. Allein eine Gruppe um den Historiker Karl Bosl brachte Ende der 60er Jahren gehaltvolle Studien heraus, die allerdings allzu eng in die bayerische Regionalgeschichte eingebunden waren².

Seit einigen Jahren hat sich dies geändert. Vor allem die Städte wie München, Nürnberg, Fürth oder Augsburg bieten zum 100. Jahrestag der Revolution und Räterepublik ein überraschend breites Angebot an Lesungen, Inszenierungen, Ausstellungen, Filmen, Führungen und Workshops an, die das damalige Geschehen, seine Teilnehmer wie Beobachter wieder in Erinnerung rufen, und die neben den bekannten Dichtern und Denkern vor allem das Engagement der Frauen in dieser Zeit würdigen.

Dieses erwachte Interesse an der Räterepublik kommt nicht von Ungefähr. Spiegelt sich in ihm doch das wachsende Unbehagen am parlamentarischen System wider, das sich in der verbreiteten Ver-

¹ Baiern wurde wieder mit „i“ geschrieben, nachdem König Ludwig I. als Griechenfreund die Schreibweise mit „y“ eingeführt hatte.

² Karl Bosl (Hg), Bayern im Umbruch. Die Revolution von 1918, ihre Voraussetzungen, ihr Verlauf und ihre Folgen, München 1969.

drossenheit an den Parteien und in den vielen Wutattacken auf die abgehobenen ökonomischen wie politischen Eliten artikuliert, und das zwangsläufig die Suche nach einer „anderen Republik“, nach einer alternativen politischen Ordnung initiiert, als die sich die Räterepublik ausdrücklich verstand.

Es fällt schwer, den geschichtlichen Entstehungsort des Rätegedankens ausfindig zu machen. Wir finden ihn immer dort, wo das Volk gegen die Obrigkeit aufbegehrt, und wo es der nächstliegende, spontane Gedanke war, Männer, selten Frauen, zu bestimmen, die den Willen des Volkes vertreten und artikulieren. Im alten Rom waren es die Tribunen, während der Bauernkriege im 16. Jahrhundert die Bauernführer wie Jos Fritz oder Michael Gaismair, zu Beginn der französischen Revolution die Delegierten aus den Regionen zur Nationalversammlung in Paris.

Konkretere Gestalt allerdings nahm der Rätegedanke im 19. Jahrhundert unter dem Einfluss von Jean-Jacques Rousseau und Pierre-Joseph Proudhon an. Zur Zeit der Pariser Kommune 1871 schließlich versah die Bevölkerung die Abgeordneten ihrer Arrondissements mit dem später so genannten „*imperativen Mandat*“. Diese Form des Mandats trägt zum einen dem Umstand Rechnung, Repräsentanten des eigenen Willens ernennen zu müssen; zum anderen aber verhindert sie zugleich, dass die Vertreter sich zur Elite verselbständigen und ihre eigenen Interessen vertreten, sich also aus Dienern des Volkes in seine Herren wandeln.³ Das imperative Mandat verbindet also die Idee der Repräsentation mit dem Gedanken der Kontrolle der Repräsentanten durch die Repräsentierten. Die Gewählten können folglich jederzeit abgewählt und durch andere ersetzt werden.

³ Prägnant fasste Friedrich Engels diesen revolutionären Schritt zusammen: „Gegen diese in allen bisherigen Staaten unumgängliche Verwandlung des Staats und der Staatsorgane aus Dienern der Gesellschaft in Herren der Gesellschaft wandte die Kommune zwei unfehlbare Mittel an. Erstens besetzte sie alle Stellen, verwaltende, richtende, lehrende, durch Wahl nach allgemeinem Stimmrecht der Beteiligten, und zwar auf jederzeitigen Widerruf durch dieselben Beteiligten. Und zweitens zahlte sie für alle Dienste, hohe wie niedrige, nur den Lohn, den andre Arbeiter empfangen ... Damit war der Stellenjägerie und dem Strebertum ein sicherer Riegel vorgeschoben“. (Marx-Engels-Werke, Bd. 22, Berlin 1971, 198).

Während im parlamentarischen System jeder Wähler als isolierter Einzelner und im Geheimen dem Gewählten für eine gewisse Frist ein freies Mandat erteilt, das ihn nicht an seine Wähler, sondern nur, wie es heißt, an „sein Gewissen“ bindet, ist all dies im Rätssystem umgekehrt: hier wird die Wahl öffentlich und gemeinschaftlich ausgeübt, die Gewählten sind an den Auftrag ihrer Wähler gebunden, sie können jederzeit gewählt bzw. abgewählt werden. Und während das parlamentarische System zumeist darin besteht, dass die staatlichen Gewalten der Legislative, Exekutive und Judikative sich gegenseitig kontrollieren, ist es im Rätssystem die Öffentlichkeit selbst, die die gewählten Instanzen kontrolliert. Dieses System gewährleistet mithin das Grundprinzip der Demokratie, wonach alle staatliche Gewalt nicht nur vom Volk ausgeht – um ihm dann fern zu sein –, sondern dass sie beim Volk ist und bleibt. Es verhindert im Ansatz den Missbrauch der staatlichen Gewalt.

Als in Bayern 1919 eine solche Republik der Räte nach hartem, auch blutigem Kampf gegen die Parlamentaristen proklamiert wurde, blieb freilich bis zuletzt die Frage umstritten und ungelöst, wen die Räte als Volksbeauftragte eigentlich repräsentieren oder was unter dem „Volk“ zu verstehen sei. Zwar hatten sich in der Revolution spontan die Soldaten-, Arbeiter- und Bauernräte gebildet, aber um ihre Rolle und Funktion in einer künftigen Republik wurde gestritten. Ist das „Volk“ die bürgerliche Gesellschaft, die aus einer Pluralität sich selbst organisierender *Berufe* besteht, so dass folglich jeder Berufsstand mit seinen Interessen seine eigenen Räte wählt und delegiert, wie dies die Republikaner um Kurt Eisner anstrebten? Oder sind es die autonomen und sich genossenschaftlich verwaltenden *Kommunen* bzw. Gemeinden, die innerhalb eines föderalen Bundes ihre Beauftragten delegieren, wie es die Anarchisten um Gustav Landauer erstrebten? Oder bilden die sich organisierenden *Betriebe* die Basis, die gemeinschaftlich ihre Vertreter als Arbeiterräte wählen, wie es die Kommunisten um Max Levien und Eugen Leviné verlangten? Diese Probleme der politischen Organisationsform waren daher eng mit der Eigentumsfrage und der Sozialisierung von Grund und Boden sowie der Großbetriebe verbunden.

Obwohl sich in München damals ein höchst illustrier Kreis von fähigen und originellen Köpfen versammelt hatte, blieb der Räterepublik

weder die Kraft noch die Zeit, diese grundlegenden Verfassungsfragen einer demokratischen Gesellschaft zu erörtern, geschweige denn sie zu lösen. Wie die Pariser Kommune knapp 50 Jahre zuvor wurde sie von ihren Feinden, einem Bündnis aus Parlamentaristen und Präfaschisten, in einem fürchterlichen Blutbad niedergeschlagen. Aber sie hinterließ als unabgeholtenes Erbe das Nach- und Weiterdenken über die politischen Ordnungsprinzipien einer demokratischen, freien und solidarischen Gesellschaft – jenseits des Kapitalismus und des Parlamentarismus.

Den Anfang der Beiträge machen die *philosophisch-politischen Profile* der Protagonisten der Revolution und Räterepublik, die von den Redaktionsmitgliedern *Konrad Lotter*, *Alexander von Pechmann*, *Marianne Rosenfelder*, *Bernhard Schindlbeck* und *Sibylle Weicker* verfasst wurden. Sie verdeutlichen den geistig-konzeptionellen Hintergrund der Akteure sowie die Unterschiede und Gemeinsamkeiten ihrer politischen Ideen und Programme.

Es folgen Rezensionen von aktuellen Büchern zum Thema, die einen Überblick über den Verlauf der Revolution und ihre gegenwärtige historische Verortung sowie einen tieferen Einblick in die philosophischen Hintergründe und politischen Ziele ihrer Protagonisten geben.

Der anschließende Artikel von *Ingrid Scherf* stellt die Entwicklung des Rätegedankens bei Kurt Eisner, dem ersten Ministerpräsidenten des Freistaats Bayern, vor. Er zeigt, dass in Eisners politischer Konzeption die Existenz der Räte ein unabdingbares Element jeder lebendigen Demokratie war.

Hans Joachim Dahms geht in seinem Beitrag dem spannungsreichen Verhältnis von Max Weber, Mitbegründer der Soziologie und „Nährvater der Räterepublik“, und Otto Neurath, Mitbegründer des „Wiener Kreises“ und Sozialisierungsbeauftragter der bayerischen Regierung, nach. Er arbeitet die Zusammenhänge und Gegensätze zwischen den wissenschaftstheoretischen und politischen Ideen des liberalen Weber mit seiner verstehenden Soziologie und dem sozialistischen Neurath mit seiner Programmatik des Physikalismus und Sozialbehaviorismus heraus.

In ihrem Beitrag „Otto Neuraths ‚Empiritäten‘“ unternimmt es *Daniela Stöppel*, der gemeinsamen Rationalität in Neuraths ökonomi-

schem Konzept der Vollsozialisierung der bayerischen Wirtschaft und seiner – scheinbar ganz verschiedenen – Methode der Bildstatistik und der Piktogramme nachzugehen, und setzt beide mit dem Logischen Empirismus des „Wiener Kreises“ in Verbindung.

Den Beiträgen zum Thema des Heftes folgt ein ausführlicher Rezensionsteil von Neuerscheinungen.

Den Abschluss bildet der Nachruf auf unser verstorbene Redaktionsmitglied Jadwiga Adamiak.

Die Redaktion

In eigener Sache: Leider muss auch der WIDERSPRUCH angesichts steigender Herstellungskosten den Bezugspreis für die Zeitschrift erhöhen. Ab diesem Heft beträgt der Preis für das Einzelheft 12,-- EUR, im Abonnement 10,-- EUR plus derzeit 1,20 EUR Versandkosten.



Mit großer Betroffenheit müssen wir mitteilen, dass unser Redaktionsmitglied

Jadwiga Adamiak

letzten August für uns alle überraschend verstorben ist.

Jadwiga gehörte seit über 20 Jahren unserer Redaktion an und hat die Zeitschrift mit vielen Beiträgen insbesondere zu Fragen des Feminismus und der Ökonomie bereichert und mit ihren klugen Einwänden, ihrem Humor und ausgeglichenem Wesen unsere Diskussi-

onen mitgeprägt – und oft gerettet. Darüber hinaus hat sie uns als Moderatorin der Sendung „cogito“ bei Radio Lora regelmäßig eine weitere Plattform für unsere philosophischen Anliegen oder Veranstaltungen geboten.

Hauptberuflich arbeitete die diplomierte Volkswirtin als Redakteurin bei der „Zeitung für kommunale Wirtschaft“. Dennoch sah sie im Kulturjournalismus, in Chanson, Kabarett, der alternativen kritischen Szene, ihre eigentliche Bestimmung und engagierte sich mit großer Verve und Erfolg in diesem Genre. Mit Charme und professioneller Distanz und ohne Schwellenangst meisterte sie jedes Interview. „Ich bin dann mal bei Juliette Greco.“ – Was sie auch unternahm, auch auf langen Wanderungen, begleitet wurde sie immer von ihrem Beruf: „Darüber sollte man doch mal was bringen“.

Etliche Wochen nach ihrer lang ersehnten Pensionierung verließ uns Jadwiga. Gar nicht auszudenken, welche Tragödie dahintersteckt. Wie viele Pläne sie, nun endlich frei, noch realisieren wollte und wie viele interessante Beiträge sie ihren Lesern und Zuhörern sie noch hätte bieten wollen.

Die Redaktion des Widerspruch verabschiedet sich in Dankbarkeit und Hochachtung von *Jadwiga Adamiak*.

AutorInnen

WIDERSPRUCH 67
Räterepublik in Bayern

HELEN AKIN,
Doktorandin der Philosophie, Jena

FRANK BEILER, Doktorand,
wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Er-
ziehungswissenschaft, Helmut-Schmidt-
Universität Hamburg

HANS-JOACHIM DAHMS, Dr. phil., wiss. Mit-
arbeiter im Bereich History and Philoso-
phy of Science (HPS), Uni Wien

MIRIAM GIL, Lehrerin für Deutsch
als Fremdsprache, München

EMANUEL KAPFINGER, Doktorand
der Philosophie, FU Berlin

IGNAZ KNIPS, Lehrbeauftragter der
Uni Köln, Abt. Internationale
Beziehungen, Köln

GEORG KOCH, M.A.,
freier Autor, München

ROBERT LEMBKE, M.A.,
Redakteur, Gießen

KONRAD LOTTER, Dr. phil.,
Privatgelehrter, München

BERND M. MALUNAT, Dr. phil.,
freier Autor, Berater, München

OTTMAR MAREIS, Dr. phil.,
Sozialpsychologe und Écrivain,
München

VITALII MUDRAKOV, Prof. Dr.,
Universität Khmelnytskyi/Ukraine

ALEXANDER VON PECHMANN,
Dr. phil., Prof. für Philosophie,
LMU München

FRITZ REHEIS, Dr. phil., Prof i. R.
für Philosophie, Universität Bamberg

MARIANNE ROSENFELDER, M.A.,
freie Journalistin, München

OLAF SANDERS, Dr. phil., Prof. für
Erziehungswissenschaften, Helmut-
Schmidt-Universität Hamburg

INGRID SCHERF, Kuratorin der Ausstellung:
Revolutionär und Ministerpräsident Kurt
Eisner 1867 -1919

BERNHARD SCHINDLBECK, M.A.,
Studiendirektor, München

MARTIN SCHRAVEN, Dr. phil.,
Prof. i. R. der Philosophie, Uni Bremen

HELGA SPORER, Dr. phil.,
freie Journalistin, Geretsried/München

DANIELA STÖPPEL, Dr. phil.,
akad. Rätin am Department
Kunstwissenschaften, Uni München

PERCY TURTUR, M.A.,
freier Autor, München

SIBYLLE WEICKER, M. A.,
freie Autorin, München

UDO WIESCHEBRINK, M.A.,
freier Autor, München

FRIEDER OTTO WOLF, Dr. phil.,
Honorarprofessor für Philosophie,
FU Berlin

RAINER E. ZIMMERMANN,
Diplomphysiker, Dr. phil., Prof. i. R.,
Berlin

FRANCO ZOTTA, Dr. phil., freier Autor,
Hünxe/Niederrhein

Impressum

Widerspruch

Münchner Zeitschrift für Philosophie
38. Jahrgang 2019

Herausgeber

Münchner Gesellschaft für
dialektische Philosophie,
Tengstr. 14, 80798 München

Redaktion:

Jadwiga Adamiak †
Miriam Gil,

Georg Koch (*Rezensionen*),
Konrad Lotter (*verantwortlich*),
Ottmar Mareis,

Alexander von Pechmann,
Franz Piwonka,

Marianne Rosenfelder,
Bernhard Schindlbeck,
Fabian Schmidt (*Internet*),

Helga Sporer,

Percy Turtur (*Layout*),

Sibylle Weicker,
Udo Wieschebrink

Widerspruch Verlag,
Tengstr. 14, 80798 München.
Tel & Fax: (089) 2 72 04 37;
e-mail: info@widerspruch.com

Erscheinungsweise

halbjährlich / Auflage: 500

Druck: TOPP KOPIE, München

ISSN 0722-8104

Preis

Einzelheft: 12,- EUR

Abonnement: 10,- EUR (zzgl. Versand)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder. – Für unaufgefordert
zugesandte Manuskripte wird keine
Haftung übernommen. – Nachdruck von
Beiträgen aus *Widerspruch* ist nur nach
Rücksprache, mit Genehmigung der Redak-
tion und des Autors gestattet.

<http://www.widerspruch.com>